

So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!

(Matthäus 22, 21b)

Das Wort, zu dem ich predigen darf, stammt aus der Geschichte vom Zinsgroschen, (Matthäus 22, 21b). Für Zinsgroschen würde man heute vielleicht sagen Mehrwertsteuer. Die Pharisäer, die Jesus gegenüber voller Neid und Miss-
trauen sind, wollen ihn richtig reinlegen. Sie und ihre Anhänger und ein paar
Leute von Herodes, dem kaiserlich-römischen Lokalfürsten Herodes kamen zu
Jesus und behaupteten, er achte nicht das Ansehen der Menschen und des
Kaisers. Sie fragten Jesus (und nun zitiere ich aus Luthers Übersetzung): *š Was
meinst du: Ist es recht, dass man dem Kaiser Steuer zahle oder nicht? Da nun
Jesus merkte ihre Bosheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich?
Weiset mir die Steuermünze! Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er
sprach zu ihnen: Wes ist das Bild und die Aufschrift? Sie sprachen zu ihm: Des
Kaisers. Da sprach er zu ihnen: **So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und
Gott, was Gottes ist!** Da sie das hörten, verwunderten sie sich und ließen ihn
und gingen davon.õ (Ende des Zitats).*

In anderen Worten: Jesus ließ sich nicht reinlegen. Das ist der anekdotische Teil
der Bibelstelle. Für die Pharisäer war *diese* Geschichte damit zu Ende, und sie
und ihre Leute gingen davon. Aber alle berühmten Jesusworte haben auch eine
tiefere Bedeutung weit über die erzählte Anekdote hinaus. In unserem Fall
dürfte diese tiefere Bedeutung etwa die sein: *šJa, auch wenn mir Gott das
Wichtigste ist, will ich doch in der Menschengemeinschaft, in der ich lebe, die
weltliche Ordnung anerkennen und dafür auch Steuern zahlen.õ Darin liegt auch
eine Haltung der **Toleranz** gegenüber einem Kaiser, den Jesus sicherlich als
Ungläubigen eingeschätzt hat.*

Als Jahrhunderte später die römischen bzw. oströmische Kaiser selber Christen
waren, haben sie von ihren Staatsbürgern selbstverständlich auch Steuern
eingetrieben. Mehr und mehr wurde das Christentum in ganz Europa zur
Religion der Herrschenden. Mit der unvermeidlichen Gefahr, dass die bei Jesus
beobachtete Toleranz den herrschenden Christen abhanden kam!

**Im ŠNamen des Kreuzes÷ wie es dann immer hieß, wurden fürchterliche
Kriege geführt.** Etwa von Karl dem Großen, später die Kreuzzüge, und am
schlimmsten die Eroberungskriege der Spanier in Süd- und Mittelamerika. Aber
auch Christen untereinander führten schreckliche Glaubens- und
Territorialkriege, ganz besonders den Dreißigjährigen Krieg. Das Evangelium
und die in unserem Bibelwort hörbare Toleranz gingen verloren.

glaubens- und Territorialkrieg, in Gaza. Mit den Medien. Immerhin sind die Christen hier eher auf der Seite der Friedenssucher. Aber wir tun nicht genug, um den Frieden auch herbeizuführen.

Ich will jetzt aber **nicht über Tagespolitik** sprechen, sondern darüber, wie wir mit der tieferen Bedeutung des Bibelwortes umgehen könnten. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, ó aus der religiösen Opposition heraus gesagt ó ist die Aufforderung, den religiösen Eifer nicht zu übertreiben und dem Kaiser (heute würde man sagen: dem Staat) das zu überlassen, was diesem zusteht. Historisch hat diese Botschaft überragende Bedeutung gewonnen, als christliche Herrscher in Europa mit der Kirche gemeinsam eine absolute Herrschaft errichtet und durchgesetzt hatten, ó das war die Zeit des Absolutismus.

Nun fingen politisch denkende Philosophen und Aufrührer an, die Schábigkeit, Grausamkeit und auch *religiöse* Unglaubwürdigkeit dieses autoritär weltlichen Christentums zu hinterfragen. **John Locke** etwa, im ausgehenden 17. Jahrhundert, selber ein Staatsmann, der Liberalität und eine moderne Form der Demokratie forderte. **Jean-Jacques Rousseau** mit seinem Gedanken des *Sozialvertrages*, der uns zugleich verpflichtet und befreit. Dann aber wieder **Adam Smith**, der im Gegensatz zu Rousseau das Privateigentum und den Markt als befreiend ansah. Und schließlich **Immanuel Kant**, dem philosophischsten von allen, der mit seiner **Aufklärung** den Menschen aus seiner Unmündigkeit heraus führen wollte.

Die Aufklärung war, auf philosophischer und politischer Ebene die Kritik an einer Art von Kirche, die sich Dinge anmaßt, die ins Diktatorische gehen und die die Menschen in ihrer Unmündigkeit gefangen hält. Kant hätte Jesu die Mahnung *gebte Gott, was Gottes ist* keineswegs in Frage gestellt, wohl aber die weltliche Machtanmaßung im Namen Gottes.

Um die Aufklärung soll es mir heute gehen. Aber in unserer Zeit geht es dabei um ein vollkommen anderes Programm. **Heute geht es nicht um die Arroganz der Kirchen**. Der Heilige Vater in Rom versieht ja sein Amt mit einer bewundernswerten Demut, und auch die evangelischen Kirchen ó mit ein paar Ausnahmen im *Bibelgürtel* Nordamerikas ó legen eine äußerst erfreuliche Bescheidenheit an den Tag und kritisieren den Staat nur dann, wenn dieser seinerseits Menschenrechte missachtet oder seiner sozialen und ökologischen Verpflichtung nicht nachkommt.

A propos ökologische Verpflichtung, der **Weltrat der Kirchen**, der eine halbe Milliarde Christen vertritt ó im Wesentlichen die nicht-katholische Christenheit ó hat vor 2 Wochen beschlossen, alle Investitionen (z.B. Geldanlagen in Altersvorsorgefonds) aus Wertpapieren der Fossilindustrie abzuziehen, ó also Kohle, Öl und Gas. Wegen der bedrohlichen globalen Erwärmung. Deutschland

oom sieht da peinlich schlecht da und hat sein
naschutz innerhalb weniger Jahre verspielt.

Ich vertrete die Meinung, dass wir eine **neue Aufklärung brauchen**. Und ich hoffe und glaube auch, dass die meisten christlichen Kirchen der Welt diesmal auf der Seite der Aufklärung stehen werden. Außer uns Christen werden auch Hunderte Millionen von Gläubigen der Buddhistischen, Hinduistischen und Shintoistischen Welt tendenziell mit dabei sein. Und ungezählte Muslime ebenfalls, die sich noch oder wieder an die großartigen Lehren eines Averroes ó im arabischen Raum Al Rushd genannt ó erinnern.

Worum geht es in der heute notwendigen Aufklärung?

Das Wichtigste ist die Überwindung der Arroganz und Dominanz der Finanzmärkte. Die sind es, die heute den Staat und die Staatengemeinschaft daran hindern, der sozialen und ökologischen Verpflichtung nachzukommen. Das gilt in Entwicklungsländern kein bisschen weniger als bei uns in den reichen Ländern. **Die Finanzmärkte geben dem Staat nicht, was des Staates ist!**

Wie ist es zu dieser Arroganz gekommen? Verzeihen Sie, wenn ich hier im Kirchenraum ein wenig über das berichte, was ich als Stuttgarter Bundestagsabgeordneter vor etwa 15 Jahren erlebt habe, was für mich der Antwort auf die Arroganzfrage ziemlich nahe kam. Ich hatte den Vorsitz der Enquetekommission Globalisierung der Weltwirtschaft inne. Wir fanden damals heraus, dass der **Begriff ŃGlobalisierungŃ** erst nach 1990 in den Sprachen der Welt heimisch wurde. Ebenso die ganze **Denkweise**, dass es Aufgabe des Staates sei, sich zurück zu ziehen und das ganze Geschehen dem Markt, dem Weltmarkt zu überlassen.

Was war da passiert? Die wohl wichtigste Antwort war, dass das mit dem **Ende des Ost-West-Konflikts** zusammenhing. Der Kalte Krieg, so grausig und gefährlich er auch war, hatte einen gänzlich ungeplanten Vorteil: Er zwang die Kapitaleseite im Westen dazu, sich mit dem demokratisch legitimierten Staat zu arrangieren, denn dieser Staat war das **Bollwerk gegen den Kommunismus**. Auch das ideologische Bollwerk. Denn die Soziale Marktwirtschaft und die hohe Steuerprogression sahen wie der Beweis aus, dass die freiheitliche Marktwirtschaft dem Kommunismus auch bezüglich des Wohlstands der Armen überlegen war, nicht nur des Wohlstands der Reichen. Und so erodierte die Glaubwürdigkeit des Kommunismus zusehends, zumal sich seit Willy Brandt die vormalige Dauerbehauptung der östlichen Machthaber, der Westen sei militärisch aggressiv, in Luft aufgelöst hatte.

Als der Kommunismus vorbei war (und wir alle dankbar aufatmeten), war das Motiv für die Kapitaleseite verschwunden, sich mit dem Staat zu arrangieren. Und nun wurden die Staaten der Welt gezwungen, sich den Wünschen der

verlangten gebieterisch **Steuersenkungen, Senkungen, Liberalisierungen**. In Thatcher-England,

Reagan-Amerika und Pinochet-Chile hatte man das alles in den 1980er Jahren schon mal vorgeführt. Aber erst nach 1990 wurde diese anfangs noch als ziemlich extrem eingestufte Denke globalisiert. Die Uruguay-Rundes des GATT führte 1994 zu **Gründung der WTO**, dem neuen Gralshüter der Deregulierung und des Freihandels.

Jede nationale Maßnahme zum Schutz der Umwelt oder der Schwachen wurde jetzt als „Nicht-tarifäres Handelshemmnis“ denunziert. Der Abstand zwischen Arm und Reich riss dramatisch auf, und zwar in praktisch allen Ländern. Öffentliche Dienste wie Kanalisation oder Volksbildung wurden vielfach vernachlässigt, am krassesten in den USA. Die Soziale Marktwirtschaft wurde als wettbewerbsschädigende Romantik verpönt und demontiert. Und die Ökonomieprofessoren der Welt avancierten zu einer neuen Priesterklasse, sofern sie nur die Heilsbotschaft des freien, deregulierten Marktes verkündeten.

Zur Aufklärung gehört auch die Korrektur an dogmatisierten und falschen Überlieferungen von Kronzeugen der heutigen Standarddoktrin, insbesondere von **Adam Smith, David Ricardo, Charles Darwin und Simon Kuznets**.

Adam Smith wird fälschlich so zitiert, als sei das Eigeninteresse stets der Antrieb zur Wohlstandsschaffung. Dabei war für ihn klar, dass das nur im festen moralischen und rechtlichen Rahmen funktioniert, - und dieser ist in den letzten Jahrzehnten immer weiter ruiniert worden. **David Ricardo** wird fälschlich so zitiert, als sei jeglicher Handel über Grenzen gut für alle. Dabei war für ihn klar, dass das nur für Güter galt, nicht etwa für Kapital.

Charles Darwin wird fälschlich so zitiert, als herrsche immer und überall ein Kampf aller gegen alle. Dabei war ihm klar, dass Tüchtigkeit auch Flucht vor dem Kampf sein kann und räumlicher Schutz gegen den Kampf die Entfaltung der Vielfalt ermöglicht. Und **Simon Kuznets** wird so zitiert, dass nach dem Aufklaffen der Arm-Reich-Schere automatisch wieder eine Annäherung eintritt, - aber die Evidenz dafür stammt aus den *Jahrzehnten der Weltkriege*, die viel Schlimmeres machten als das Aufreißen der Schere!

Es gehört zur Aufklärung, Fehlzitate und klare Fehlinterpretationen zu erkennen und zu entlarven. Die vier genannten Fehlinterpretationen sind aber tragende Säulen des Dogmas von der segensreichen Wirkung der Märkte und des schrankenlosen Wettbewerbs. Wer diese Säulen wegzieht, hat die Auseinandersetzung schon halb gewonnen!

Gewiss, der Markt hat auch sehr Gutes bewirkt. Auch manche Deregulierung, manche Privatisierung und manche Steuersenkung hatte ihre guten Seiten. Es gab auch Formen eines verfetteten Sozialstaats. Und die *Staaten* der Welt hatten ihrerseits auch arrogante Züge. Aber die Tatsache ist nicht zu leugnen, dass das

und Staat, zwischen privatem Nutzen und Nutzen war. Und die Besänftigungs-Behauptung, der Reichtum der Reichen komme schlussendlich allen zugute, wurde mehr und mehr zur hohlen Phrase, wie man etwas bei **Thomas Piketty** nachlesen kann.

So, jetzt habe ich (vielleicht etwas geschwätzig) über die Notwendigkeit einer neuen Aufklärung gesprochen. Aber wie packen wir sie an?

Wie bei Immanuel Kant können wir mit der **Nutzung der Vernunft** beginnen. Die Methoden heutiger Kapitalmärkte mit Vorteilsnahmen im Zeitraum von Sekundenbruchteilen, mit rechnergestützten automatischen Kapitalverschiebungen im Milliardenbereich, mit einem Kapitalvolumen, das sekundlich um die Welt saust, hundertmal mehr als die Bezahlungen für Güter und Dienstleistungen, - das alles ist **brandgefährlich und zutiefst unvernünftig**. Eine Re-regulierung der Finanzmärkte ist überaus dringlich, wird aber von den angelsächsischen Ländern konsequent sabotiert. Übrigens ein Grund für mich, einem **Abschied Englands aus der EU** mit einer gewissen Vorfreude entgegenzusehen; in einem Vierteljahrhundert, denke ich, kommen sie reumütig zurück. Und wir können zwischenzeitlich **TTIP** auf einen tragbaren Zollabbau zurückstutzen und die ganzen amerikanischen Zumutungen von Chlorhühnchen und Gentechnik-Ernährung bis zur Kulturprivatisierung und zum makaber anmutenden Investorenschutz wegbürsten.

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, heiße dann heute: erlaubt dem Staat, legitimiert durch demokratische Wahlen, die Regeln zu setzen, die die Langfristigkeit, die öffentlichen Güter, die soziale Gerechtigkeit stützen und gegen infame Angriffe der Superreichen und der priesterlichen Wirtschaftswissenschaftler schützen.

Das geht nicht ohne Konflikt. Aber es geht ohne Krieg. Denn eines der wichtigsten Prinzipien der neuen Aufklärung muss ó wie schon von Kant vorgedacht ó der friedliche Austrag von Konflikten sein, in der Sprache von Jürgen Habermas der herrschaftsfreie Dialog.

Die kriegerischen Konflikte unserer Tage zeigen uns auch, dass die Arroganz und Macht der Kapitalmärkte **nicht** das Einzige sind, was wir zu überwinden haben. Anstand, Friedfertigkeit und ein guter Umgang mit Fremden sind weiterhin Ziele jenseits aller ökonomischen Überlegungen!

- - -

Mein eigentliches Arbeitsgebiet liegt indessen woanders. Und davon möchte ich auch noch kurz sprechen. Wir kennen seit den Grenzen des Wachstums des Club of Rome 1972 die große Gefahr, die im Raubbau der Bodenschätze liegt. Seit den 1980er Jahren ist die Klimakrise *zusätzlich* ins Bewusstsein gerückt. In der Sprache der **ökologischen Fußabdrücke** bräuchten wir zwei bis drei Erdbälle, wenn wir unsere deutschen durchschnittlichen Fußabdrücke auf sieben

n würden. Und wenn sieben Milliarden
en US-amerikanischen Fußabdrücke hätten,
bräuchten wir fünf Erdbälle. Wir haben aber bekanntlich nur einen.

Das lässt uns rechnerisch drei Möglichkeiten. Entweder alle Menschen begnügen sich mit einem Lebensstil fünfmal bescheidener als die US-Amerikaner. Oder Kriege und Seuchen reduzieren die Menschheit auf anderthalb Milliarden. Oder wir lernen, aus einem Hektar Land, einer Kilowattstunde, einer Tonne Mineralien fünfmal soviel Wohlstand herauszuholen. Das erste ist politisch nicht durchsetzbar, das zweite ist ein krimineller Alptraum, und das dritte erscheint wie ein frommer Wunsch. Zum Glück ist diese Einschätzung falsch. Die Verfünfachung der Nutzungseffizienz von Fläche, Energie und Mineralien ist zweifellos machbar. Also sehe ich das als politisches Ziel an. Langfristig geht auch ein Faktor zwanzig,

Von alleine kommt der Effizienzsprung aber nicht. Um es an einem vertrauten Beispiel zu erläutern. Die Sanierung eines Stuttgarter Altbaus auf Passivhausstandard (was 80 bis 90% der Heizkosten wegsparen würde), hat eine typische Amortisationszeit von 25 Jahren. Welche Bank finanziert einem das? Kaum eine. Also bleibt das Projekt liegen. Nein, man muss solche Sanierungen richtig rentabel machen. Am besten dadurch, dass man den Naturverbrauch, in diesem Fall die Energie, in kleinen, vorhersehbaren Schritten immer teurer macht, nicht schneller als der durchschnittliche Effizienzfortschritt vorankommt. Mit Sozialtarifen verhindert man soziale Schieflagen, und mit Aufkommensneutralität schützt man die Industrie, die ja nicht auswandern soll. Wird Energie langsam teurer, wird die Rentabilität der energetischen Sanierung von Jahr zu Jahr größer.

Was für Energie gilt, gilt auch für Wasser und Mineralien.

Die radikale Verbesserung der Energie- und Ressourceneffizienz schafft auch **Raum für den Naturschutz**. Die Schöpfung zu bewahren, das *nennt* man in der Alltagssprache Naturschutz. Die Schöpfung zu bewahren, das gehört im Sinne unseres Bibelwortes auch unter den Begriff „Gebt Gott, was Gottes ist“.